Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 50

Artikel: Wallis und der Wein

Autor: Schweizer, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

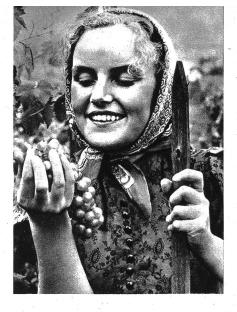
Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Walis und der Wein

Das ift ein fröhliches Rapitel ber weltberühmten Gaftronomie der Schweig. Bir befigen bier unten feit Jahrzehnten Beinfirmen, die die Rultur des Beintrintens mit Geschmad und Liebe pflegen und die goldenen Strome des Ballifer Beines nach allen Seiten bin fenten. Mit veranüglicher Behaglichfeit läßt man fich bann ben lachenden Frohfinn der weingefegneten Saue im Bein übermitteln und trinft mit ibm augleich bie Lebensfreude und den Duft der sonnigen Ballifer Beinlandichaften mit, Sarte Arbeit ichafft den Sorgenbrecher Bein. Ueber 3500 ba groß ift das Rebareal im Ballis, und mabrend pro ba in der Schweig an Arbeit durchschnittlich 3440 Stunden aufgewendet werden muffen, fo verlangt die Rultur des Beinbaues im Ballis 5080 Stunden, mahrend gum Beifpiel beim Rartoffelbau pro ba der Arbeitsaufwand 1420 Stunden. bei dem Getreidebau 462 Stunden beträgt. Bon den gefamten Broduttionstoften fallen auf den Arbeitsaufwand beim Beinbau 57 %, beim Obitbau 35, beim Getreidebau 20, bei ber Mildvieb-Saltung 15 %. Man erfieht baraus, daß ein Jahr poll Müben und Sorgen für den Beinbauern dabingeht, ebe er die Trauben ernten und in die Breffe ichaffen fann. Und bann ift die Beinlefe. "La Bendange", ein Boltsfest für alle Dorfer und die fleinen, romantisch verträumten Städte, mo Ballifer Bein machft, Dies Erntebantfeft wird mit ben glücklich geernteten Früchten, felbft mit bem Bein gefeiert, und in all ben Schenten und Bingerftuben flingt Lachen und Froblichfeit in Singfang und Glaferklingen auf. Gin paar Tage gibt man fich den Freuden ber "Bendanges" bin, dann tommen wieder Sorgen für die Beinbauern, Die Sorgen für den Abfag.



Wallis ist das Sonnenland und bier unter schöpft die Rebe von April bis September aus der trodenen Luft, aus bem fteinigen Boden die Tugenden, die den Ballifer Bein tennzeichnen: Bobltuende Barme, Buträglichteit und Feinbeit. Gine moblüberlegte Ausmahl des Bodens und der Gemächse ift jeboch erforderlich, wenn namhafte Beine entstehen follen, mie fie jum Beifpiel das haus Orfat und die von feinen Gefellschaften belegten Gebiete bat. Wir denten an die Wallifer Beinerden Clos de Montibeur, Ravanen, Ardevag, Sarvag, St. Théodule und bei Sitten die berühmten Stufengelande pon Molignon, Uprier und Corbaffiere, Aber ber Bein perlangt noch mehr, er verlangt vor allen Dingen eine tadellofe und forgfältige Behandlung. Eine muftergültige Unlage in diefer Sinficht

Fortsetzung auf Seite 1299.



Ein mustergülti angelegter Rebi

Bei Chamoson.







Der Degustationskeller





(Forts. v. S. 1295: "Wallis und der Wein") hat auch wieder Orfat, die seit über 50 Jahren in ihren großen Kellereien von Sitten bis Martigny Fendant, Johannisberger, Dole und die ganze Stala der Gewächse aus dem "Vieur-Pays" in reifender Dauerruhe lagern läßt. Die Erfahrungen eines halben Jahrhunderts lehren, welche Pflege geeignet ift, zur Beibehaltung der Eigenschaften des Wuchses, um die naturgegebene Feinheit zum Ausdruck zu bringen und reine, angenehme und gefunde Weine reifen zu lassen. Wein trinken ist heute kein Luxus, und die führenden Weinhandlungen des Wallis und allüberall halten so preiswerte Weine in ihren Lagern, daß sich jeder heute seinen eigenen kleinen Weinkeller anlegen kann. Gerade in unseren Zeiten, die die Kraft jedes einzelnen bis zum letten in der täglichen Berufsarbeit anspannt, tut uns als Ausgleich und Entspannung beschwingte Lebensfreude not. Wer im Rampf mit dem Leben steht, muß sich auch die Kraftquellen des Frohsinns erschließen, und eine der schönften und föstlichsten solcher Kraftquellen ist die nieversiegende des Weines.

Geselligkeit, Festlichkeiten im eigenen Heim, sie erhalten ihren festlichen Glanz durch ein gutes Glas Wein. Er beschwingt und regt an, ist ein freundlicher Mittler zwischen Gast und Gastgeber und schafft eine harmonisch heitere Stimmung. Bei Tisch zu Fisch und Braten erhöht er den Genuß und besebt die Gespräche, und wenn zum Dessert ein Grand Mousseux Orsat in den Gläsern perst, dann steigert sich die frohe Laune zu heiteren Höhepunsten.

Wie herrlich mundet zum Beispiel ein Clos de Montibeur, dieser rassige, trockene Fendant, oder der leichte und prickelnde Etoile du Vallée. Nicht vergessen eines Clos de Molignon oder einem Johannisberg, diesem gefrönten haupt unter den Beißweinen. Und welch ein Zauber, wenn man so in einem Degustationsraum sitt, einem intimen Reller, wie wir ihn im Bilde zeigen und dann die Spihenweine degustiert, wobei über cachet, das Gepräge, den perfonlichen Charafter des Weines diskutiert wird, über seine fermeté, seine robe, wobei ferner Ausdrücke fallen wie sauve (köstlich), velouté (samtig) und vif (lebhaft). Dann wird wohl ein Gang durch die weiten, modernst eingerichteten Weinkeller gemacht und vielleicht auch da und dort noch goutiert, was in diesem oder jenem Fasse liegt. Rom= men vielleicht noch einige reizende Walliser Mädchen dazu in ihren schmucken Trachten, und wird zum Schluß am offenen Feuer am Kamin eine Raclette hergerichtet und ein guter "gschwellter Härdöpfel" dazu gegessen, so kennt die Freude und das Genießen keine Grenze.

Herzlich nimmt man Abschied von lieben Menschen, die ein Jahr lang in den sonnigen Weinbergen hart gearbeitet haben und denkt mit Hebel:

> "Ne Trunk in Ehre, Wer will's verwehre? Trinkt's Blümli nit fi Morgetau? Trinkt nit der Bogel fi Schöppli au? Un wer am Werchtag schafft, Dem bringt der Rebesaft Um Suntig neue Chraft."

> > Walter Schweizer.

Weltwochenschau

Bundesratsfitz vafant.

Bundesrat Meyer hat sein Demissionsschreiben bekannt gegeben. Man darf wohl annehmen, daß hinter den Kulissen bereits sicher steht, wer sein Nachsfolger werden wird. Die Zeit ist gekommen, den Sozialdemokraten einen Sit abzutreten . . . Dr. Meyer ist der Bertreter Zürichs . . . ungeschriebenerweise, also wird auch wieder ein Zürcher, und zwar Herr Klöti, Ständerat, ins Kollegium einziehen.

Der Sinn dieses bevorstehenden Wechsels ist ein sehr einsacher: Das große Problem der Finanzsanierung muß in ein Stadium der "Endgültigkeit" hinübergeführt werden, und dieses endgültige Resultat soll getragen sein von allen großen Parteien. Erst wenn die Opposition Regierungspartei wird, darf man von einem einheitlichen Willen des Volkes sprechen . . .

Oder follte es so zugehen, daß an eine "rein finanzfachmäßige Lösung" gedacht wird, und daß darum der Finanzfach= mann Dr. Jöhr von der Kreditanstalt statt Klötis gewählt werden soll? Wir fürchten, das wäre schlimm. Denn es geht um mehr als um die Finanzen schlechtweg. Der eid= genössische Haushalt ist nicht eine einfache Kassenfrage. Man muß das immer wieder betonen. Mit einer sozusagen "buchhalterischen" Einstellung könnte man ziffernmäßig einen Bunbeshaushalt so auf die Beine stellen, daß jeder Bankier seine reine Freude daran hätte, und diese "erfreuliche Lösung" könnte Folgen haben, 3. B. daß . . . nun, daß die Wirtschaft ben schwersten Schaden nähme, und schließlich der Bundeshaushalt auf Umwegen sein Fundament verlöre. Denn mit einer Wirtschaft, die dem Bunde nichts liefert, oder abgestuft weniger liefert, kann der Bund kein endgültiges Budget, keinen Sanierungsplan, und niemals einen Schuldentilgungsplan aufstellen.



Im Interesse einer nicht rein finanzpolitischen Lösung also, einer Lösung, die zugleich die Gesamtwirtschaft und ihre Anforderungen im Auge behält, muß man einen neuen Bundesrat wünschen, der "übe er-sinanzpolitisch" denke. das ist mindestens so wichtig wie die Forderung eines "überparteilichen", nicht parteipolitisch gebundenen Regierungsmannes. Oder möchte jemand behaupten, es sei einer nicht "parteipolitisch" gebunden, der "im Namen seiner Domäne, der Hochsinanz" spricht, denkt und anordnet?

Es gibt auch sonst allerlei Ausgaben für das Siebnerfollegium zu lösen . . . die SBB sind noch immer nicht reorganissert, die Arbeitsbeschaftungsprogramme werden nicht so bald aus der Welt verschwinden, auch wenn die eid gen öfsisch en Räte sich über die Deckung für die jezige Borlage einigen und mit Glück durch die laufen de Session steuern werden. Gerade hier, in anscheinend "unproduktiven" Arbeitsprogrammen, die angeblich "nur kosten", kann kein rein buchhalterischer Standpunkt eingenommen werden. Davon ist eigentlich schon lange das ganze Land überzeugt.



SPEZIALGESCHÄFT FÜR

QUALITÄTSBESTECKE, FEINE TAFELGERÄTE MODERNE BIJOUTERIE JETZLER-SILBER